

FIREWALL

Nach drei Jahren Leinwandabstinenz ist *All-American Hero* Harrison Ford zurück und bereichert seine schillernde Karriere um einen weiteren Blockbuster nach Schema F. In beängstigend schablonenhafter Manier inszeniert, erzählt FIREWALL eine bereits hundertfach bekannte Thrillergeschichte mit einer zeitgemäßen, aber unwesentlichen Note:

Jack Stanfield ist Sicherheitsbeauftragter einer großen Bank in Seattle. Mit Hilfe moderner Technik verhindert er täglich, dass Hacker das Geldinstitut über das Internet bestehlen. Sein geregelter Alltag wird jäh gestört, als ein mysteriöser Mann auftaucht, der Jack eröffnet, dessen Familie in seine Gewalt gebracht zu haben. Unter der Drohung, Jacks Frau und Kinder zu töten, zwingt der smarte Gangster den schockierten Familienvater, 100 Millionen Dollar auf das Übersee-Konto der Übeltäter zu überweisen. Doch um an die immense Geldsumme zu gelangen, muss Jack zunächst seine eigenen Sicherheitsmaßnahmen überwinden...

Dass Harrison Ford als verzweifelt um das Leben seiner Lieben kämpfender Jack Stanfield sichtbar in die Jahre gekommen ist, mag nicht das Hauptproblem von FIREWALL sein. Dennoch entlarvt die Besetzung des nunmehr 63-Jährigen – der als Experte für hochkomplexe Computertechnik nun wirklich keine offensichtliche Wahl ist – das simpel profitorientierte Denken der Produzenten des Films: Mit Actionthriller-Ikone Ford *kann* man einfach nicht falsch liegen, mögen sich diese gesagt haben. Da sich das Drehbuch jedoch schnell als dreist einfallslos erweist und spätestens zum unvermeidlichen Showdown auch die letzte Originalität über Bord wirft, darf diese Einschätzung getrost als blauäugiger Fehlschluss abgehakt werden.

FIREWALL ist ungefähr so gelungen wie der geistreiche Titel des Films: Was zunächst wenigstens Unterhaltung auf Höhe der Zeit verspricht, ist in Wahrheit bloß ein Vorwand für etwas schnelles Geld an der Kinokasse. Richard Loncraines Werk ist allereinfachstes Genrekino zum Abgewöhnen – ein dröger, bestenfalls mäßig spannender Thriller mit einem faltigen Harrison Ford, dem man ernsthaft nahe legen sollte, über das Ende seiner bewegten Laufbahn nachzudenken.